

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 21  
  
**Artikel:** Beinkleider-Ballade  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442998>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

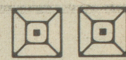
**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Beinkleider-Ballade.



Es war ein alter König,  
Sein Haupt war grau, sein Blick war klar,  
Der trug im Jahr durchschnittlich  
Bei hundert Hosenpaar.

Und eine jede Hose,  
(Wert fünfzig Mark, ob dunkel, hell)  
Er trug sie drei- bis viermal  
Bis er befahl: fare well!

Es hat der alte König,  
Weil Gentleman er ohne Frag',  
Gewechselt seine Hose  
Viermal an jedem Tag.

Ein Dutzend Fracks pro anno  
Trug er mit größter Leichtigkeit.  
„Wie aus dem Ei“ zu kommen,  
War sein Triumph, — all right!

Die Wissenschaft verdanken  
Wir seinem Schneidermeister heut!  
Man sieht: es machen Kleider  
Auch Könige, — nicht bloß Leut'!

— ee —

### Dem Papa der Lustigen Weiber von Windsor zu seinem 100. Wiegenfest, 9. Juni 1910.

— ee —

Vis comica und — deutsche Oper?  
Wie selten trifft's zusammen sich!  
An Musikdramen ist kein Mangel, —  
Mit Mord und Tödtchlag schauerlich.

Doch dem Humor der Buffo-Oper  
Nur wenige gewachsen sind.  
Gruß Dir d'rum, Otto Nicolai,  
Du liebes, großes Sonntagskind!

Frau Fluth, ihr Waichkorb samt Herrn  
Falstaff,  
Wie hast Du damit aufgebaut  
Zwei Generationen, Meister,  
Noch heut' ickhalt Dir der Beifall laut.

Die Falstaffs sind nicht ausgestorben  
Die eifersücht'gen Fluth's auch nicht,  
Und manchem naht auf Elfenwiesen  
Noch heut' des Vollmonds Silberlicht.

#### Der Halley'sche Komet und die Venus.

Wer kennt nicht den tollen Kunden,  
Zu wider dem Biedermann?  
Der hat manches Mittel gefunden,  
Wie manchen er prellen kann.  
Gar schlau mag er sich verschleiern  
Und nebelt vor einen Dunst  
Den würdigen Polizeiern;  
Ihr Trachten, es ist umsonst.

Glaubt Einer, er werd' ihn erwischen  
In aller Herrgottsfrüh',  
Muß plötzlich im Trüben er fischen  
Und erntet nur Spott für die Müß'.  
Stechbriefe werden erlassen,  
Da laßt der Strömer vergnügt:  
Nun wird mich keiner mehr fassen,  
Wo der Pöbel sich selber betrügt!

Und leuchtet herauf der Morgen,  
Schleich' ich hinweg verkapt,  
Daß mich allein dafür sorgen,  
Daß niemand uns ertappt.  
Entdeckt uns dennoch ein Späher,  
Was ist denn Besondres daran?  
Ich meine, betrachtet er's näher,  
Uns stört er doch nirgends den Plan.

O Venus, du reizendes Weibchen,  
Dich sehen, wie das mich beglückt,  
Du trägst ja kein Unterleibchen,  
Ich glaube, ich werde verrückt.  
Was brauchen die Leute zu räuseln,  
Wenn ich mich halte zu steif,  
Was brauchen denn die da zu schnüffeln,  
Ob ich für das Tollhaus reif.

Noch einmal möcht' ich genießen  
Die sonnige Lebenslust,  
Jahrzehnte werden verfließen,  
Ich du wieder nah meiner Brust.  
In unermeßliche Fernen  
Verschlägt es mich Vagabund:  
Ich jage nach anderen Sternen  
— Im Abigen bin ich gesund!

Dem schwärmerischen Schwerenöter,  
Sie zwinkert ihm zu verschmüht,  
Die Laune wird sichtlich erhöht,  
Wenn froh man beisammen sitzt.  
Am Ende wird wohl noch so kommen,  
Er weicht von der richtigen Bahn —  
Und das hat zu unserm Frommen  
Die himmlische Holde getan. Oho.

Weshalb nennen Sie diese Zigarre  
eigentlich „Salondampfer“?  
Weil sie gar ein so feines Wer-deck-  
blatt hat!

#### Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer schär Kohnfrader!

Lang, lang ischt's her, taß ich Tier nir Meer prichtet hap, aper droz-  
tem wir erst im Drieling stecken, hätzich toch schon tie saure Gurkenzeit  
ganz petenglich pemerkbar gm 8. Joh'n unserem bolidischen Gortifäen  
hört unt sieht man ja gahr nig mehr, tie mießen pei tem scheenen Wed-  
der jehzig ihre Gomitziönsitzungen im Land herum aphalten; ich May  
ihnen zwahr guhnen, tenn sist haitirtay kein großer Schleck mehr Püntes-  
rad zu sain. Wehn ter Halley'sche Gometz nit ein bißelein Einsehen ge-  
hapt unt fielen Eaiten i heulsames Gruseln feruhrjacht hätt, so wißte  
Mann ja rein gahr nig zu sagen.

Taß ter dicke Edi's Zaidliche regnet hat, taß fhört schon ter Gschichte  
an, auf ahle fehle pefohmt er paldirt ein grosardig Tengmahl; mich  
nimmt's nur Wunter, op ahle seine Taten, tie er als Prinz of Wels ahn-  
gstiehl hat, auch tarauß figurieren sohlen, taß gäp jetenfahls ein kurz-  
weilig Ahnluengen.

Taß aper ter Gometz toch etwölche Wirkungen äußerte, glaupe ich  
ganz pestihmt, wehn ich auch nit ter Mann pin ter sich for jetem Schwantz  
4 hten dut. Aper ersienz kohmt im regneten Rueßenlant witrüm tie Chole-  
rah hum forschein, eperiso im Sangahlschen tie Maul- unt Glauenfeiche,  
tahn fangz witer mit ter Greina unt ten Schblügen ahn, nebenbei fahlen  
schon tiberse Alpenkrayler fon ten Bergen in tie Ebfkeit aben, und sonst  
ahlerhant derig.

Taß freilich-theather in Herdenstain hat auch schon seine ozonreichen  
Bfordten geöphnet, jehzig fehlen nur noch tie frömden Reisenden Tukristen  
— Wojaschöres — foreigners taß ahle Hodels unt Betten pfezt unt pe-  
legt sind unt ter liap Herrgott mit tem Schußbitter Blufius im ferein  
4 stietig guets Wetter sorgen thun thäten womit ich ferplaiße tein rrr

Stanislaus.

#### Druckfehlerteufel.

Auf dem Heu lag ein Rachen mit lieben Zinken.  
Erhard hat ein nettes Kräutchen auserwählt, zu dem man ihm gra-  
tulieren kann.

Auf dem Berghügel sah man noch die Überreste einer alten Weste.  
Im großen Musiksaale kam „Faust's Verdummung“ zur Aufführung.  
Auf der Festwiese wimmelte es von Turnern, Sängern und Schätzen.  
Eine Anzahl unmutiger Damen gaben dem Fest einen besonderen  
Reiz.

Im Hof spazierte die Henne mit einer Schar Mücken.  
In der Menagerie Z. befand sich auch eine gelickte Hyäne.  
Der 1. August sollte für die ganze Eidgenossenschaft ein Fasttag sein.

**Scherzfrage.** Warum nennt man Chemänner, deren Frauen verweist sind,  
so eigenartig Strohwitwer?  
Weil sie in dieser Zeit am leichtesten Feuer fangen!

Chueri: „Händer de Weltundergang guet  
überhaue Rägel?“

Rägel: „Worum au nüd! Das ist ja  
nüd der ert, wo i' brovizeiet händ, die  
Gaggelarene.“

Chueri: „Ihr händ guet blagiere, wil er  
überen ist; harhingege hän i ghört, Ihr  
seiged vom Mittwoch uf de Dumftig  
die ganz Nacht mit zwö Zeine voll Ob-  
ligatione im Cheller ume bim Stäge-  
fägli zue ghodet, säb.“

Rägel: „Wenn's uf säb ab ghiente,  
hetted Ihr all Tag Weltundergang. Ihr  
händ Euers Pfämet gha uf dere Welt  
obe punkto Stägefägli und säb händ.  
Wege säbem hetted i' de Weltundergang  
nüd brude z' verschiebe.“

Chueri: „Denn hän is wien Ihr i dr  
Liebe; wege säbem hetted Ihr Eu  
am Mittwoch z' Nacht ä nime brude  
z' verlobe. Aber säb werbider müße  
zugä, daß das en anderi Bierdee gfi  
wär, wenn alls liberments dome so e  
windige Kumeth uf ein Chlapf vercharet  
worde wär.“

Rägel: „Säb scho; aber Theilig het-  
ted's verdienet, ä so e derig, won es  
Sündenregister händ wien es Samtig-  
blatt se tick.“

Chueri: „Ja nu, mer wänd aneh. Aber  
so lang ä Gottsname's Sündige d' Pitt  
schöner tunkt als's Rechtthue, so chame  
ehnes nüd so für übel neh.“

Rägel: „Ihr reded, wie wenn Ihr König  
vo Belgie gfi wäred oder Eduart  
gheistged.“

Chueri: „Aber Ihr werded doch zugä,  
daß uf dere sündhafte Welt obe ä Masse  
Sachen und Artikel hät, wo's ebig  
meineid schad gfi wär, wenn's ungnosse  
hetted müßen ab dr Welt.“

Rägel: „Thüend's nu nüd ä so poet-  
isch vermänggele, i kenne Guer Schneg-  
getänz guet gmueg, Ihr alte —“

Chueri: „D' Hauptsach ist, daß Ihr mi  
verstande händ; i theilige Sache sinder  
nüd halbe so gschosse wie mer i dafür  
alueget.“

Rägel: „Jahred ab Handfagen-  
astronom.“

Chueri: „Wenn's Gottswillen ist, so ist  
Guer Privat-Weltundergang  
vor miene, de Nachtsack ist scho off zum  
Erbe.“